

PröArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



9. Februar 2024

Evgeny Kissin

Klavier





Auf den besten Bühnen der Welt – und bei Ihnen zuhause

Jetzt Bösendorfer erleben

Seit 1828 international bejubelt, von herausragenden Pianistinnen und Pianisten geliebt – und jetzt in Hamburg exklusiv im Pianohaus Trübger hautnah zu erleben: der einzigartige Bösendorfer Klang. Erleben Sie ihn live in unserer Bösendorfer Lounge, entdecken Sie weitere Premium-Instrumente von herausragenden Marken wie YAMAHA und holen Sie sich den faszinierenden Klang der besten Konzertbühnen der Welt nachhause. Wir freuen uns auf Sie.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.pianohaus-truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 27 e-Moll op. 90

(Spieldauer ca. 14 Minuten)

- I. Mit Lebhaftigkeit und durchaus mit Empfindung und Ausdruck
- II. Nicht zu geschwind und sehr singbar vorzutragen

Frédéric Chopin (1810–1849)

Nocturne fis-Moll op. 48 Nr. 2

(Spieldauer ca. 7 Minuten)

Fantasie f-Moll op. 49

(Spieldauer ca. 13 Minuten)

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Vier Balladen op. 10

(Spieldauer ca. 25 Minuten)

- I. Andante – Allegro (ma non troppo) – Tempo I
- II. Andante. Espresso e dolce – Allegro non troppo – Molto staccato e leggiero – Andante
- III. Intermezzo. Allegro
- IV. Andante con moto. Espresso

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Sonate Nr. 2 d-Moll op. 14

(Spieldauer ca. 19 Minuten)

- I. Allegro, ma non troppo
- II. Scherzo. Allegro marcato
- III. Andante
- IV. Vivace – Moderato – Vivace

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg

Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke

Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke

Titelfoto © Mascia Sergievskaja · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries

Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com

Druck: ac europrint gmbh · Theodorstr. 41 d · 22761 Hamburg · 100 % Recyclingpapier

hvv

STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket



Auf einen Blick

Die Romantik hat viele Gesichter. Und so liegt der Reiz der in einem Zeitraum von hundert Jahren entstandenen, heute zu hörenden Klavierwerke vor allem in der Unterschiedlichkeit ihrer Form, die von der zyklisch angelegten, mehrsätzigen Sonate über die einsätzliche, sonatensatzmäßig gestaltete Fantasie bis zu rhapsodisch freien Kompositionen wie der Ballade und dem Nocturne reichen.

Der Romantik auf der Spur

Als Ludwig van Beethoven 1814 nach fünf Jahren wieder eine Klaviersonate verfasste, konnte er sich bereits eines gewissen Ruhms und Wohlstands erfreuen. Trotzdem lag ihm nichts ferner, als zum wiederholten Male seine erfolgreichen kompositorischen Modelle nachzuahmen, sprich: sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Schon die Beschränkung auf lediglich zwei Sätze sowie die – zu jener Zeit eine Besonderheit – auf Deutsch formulierten Satzangaben deuten auf einen individuellen Ausdruck hin.

Schon gewusst?

Da sein Bruder Kaspar Karl beim Wiener Musikverleger Sigmund Anton Steiner verschuldet war, sprang Ludwig van Beethoven als Bürge ein. Die Forderung des Gerichts: eine neue Klaviersonate. Doch leider hatte Beethoven das Autograf seiner frisch zu Papier gebrachten Klaviersonate op. 90 bereits seinem Gönner Erzherzog Rudolph übergeben, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als es wieder zurückzufordern.

Kurz, aber gehaltvoll: So könnte man die e-Moll-Sonate treffend charakterisieren. Denn obwohl von vergleichsweise geringem Umfang, bietet sie eine enorme emotionale Dichte und Komplexität. Den Kopf bereits in Richtung Romantik gerichtet, sind die Themen des ersten, gleichermaßen Unruhe wie lyrische Empfindung verströmenden Satzes keineswegs scharf gemeißelt.

Vielmehr schwingt der vage determinierte melodische Kern wie ein lebender Organismus in weite Räume hinaus, immer wieder sich erneuernd und wandelnd. Erstaunlicherweise ist der zweite Satz keineswegs komplementär zum ersten, sondern ebenfalls lyrisch angelegt. Mit seiner zarten, empfindsamen und bisweilen volkstümlichen Melodik rückt dieser rondoartige Satz bereits in die Nähe der musikalischen Sprache Franz Schuberts.

Blick in die romantische Seele

Das Nocturne ist eine beliebte Ausdrucksform der Romantik. Wie über vielen dieser Nachtstücke liegt auch auf Frédéric Chopins 1841 entstandenem, zweitem Nocturne op. 48 ein Hauch von Schwermut. Weiche, wogende Arpeggien- und Akkordflächen bilden das Fundament für die frei sich entfaltende, gesanglich-ausdrucksvolle Melodik und Ornamentik.

Mit der im selben Jahr komponierten, monumentalen f-Moll-Fantasie op. 49 zeigt sich Chopin von seiner heroischen Seite. Die rhythmisch geschärften, synkopischen Melodien sind in dunkle Farben gehüllt. Das in eine Sonatensatzform gegossene Werk beginnt mit einem trauermarschähnlichen Grave, das in einen Abschnitt mit wogenden Triolen sowie chromatisch auf- und absteigenden Linien übergeht. Den Höhepunkt bilden volle Akkorde und auseinandersprengende Oktaven in beiden Händen. Im weiteren Verlauf erklingt überraschend eine feierliche Episode, die gen Ende der durch drei harte Akkorde angekündigten Reprise noch einmal im Fortissimo zu hören ist.

In der Romantik verwurzelt

Die Komponisten der Romantik liebten Formen, die zwischen aphoristisch freiem Charakter und ausufernder Sonate angesiedelt sind. Zu diesen Formen gehören auch die Balladen, wie sie heute mit Brahms' Opus 10 zu Gehör kommen. Das erste der insgesamt vier anno



1854 entstandenen Stücke bezieht sich auf die schottische *Edward-Ballade*, die sich in Herders *Stimmen der Völker* – eine von Brahms' Lieblingslektüren – findet. Sie schildert die Stimmung eines Mutter-Sohn-Dialogs, der im Geständnis des Vaternurds kulminiert. Trostlos leere Intervalle, spröde rhythmische Repetitionen sowie eine wuchtig-erbarmungslose Triolenbegleitung bilden Brahms' kompositorisches Arsenal, um die grausige Story in eine Art „Lied ohne Worte“ zu bannen. Die übrigen Balladen weisen keine literarischen Bezüge auf. Ein erzählerischer Gestus ist aber auch ihnen eigen.



Dabei schöpfte Brahms vor allem in der zweiten, mit Oktavschlägen, schneidenden Dissonanzen, beharrlichen Rhythmen, aber auch besinnlichen Momenten gespickten Ballade den immensen klanglichen Reichtum des Klaviers aus. Das untypisch als „Intermezzo“ bezeichnete dritte Stück kommt mit vagen Harmonien und geisterhaften Klängen daher. Die Vierergruppe endet mit einem träumerischen, von bewegten Achteln getragenen Nachtstück, das Brahms mit der Anweisung „col intimissimo sentimento, ma senza troppo marcare la melodia“ – mit innigstem Gefühl, aber ohne die Melodie zu stark hervorzuheben – versah.

Adieu, Romantik

Die 1912 in Sankt Petersburg verfasste und zwei Jahre später in Moskau uraufgeführte Klaviersonate op. 14 entwickelte der 21-jährige Sergej Prokofjew aus einer Jugend-Sonatine, die er seinem durch Suizid aus dem Leben geschiedenen Freund Maximilian Schmidthof gewidmet hatte. Trotz ihrer frühen Entstehung weist die d-Moll-Sonate bereits unverkennbar Prokofjews individuelle Handschrift auf. Und auch seine kompositorischen Prinzipien – scharf umrissene Themen, Klarheit im Ausdruck der Ideen und Vermeidung alles Überflüssigen – sind hier bereits konsequent umgesetzt.

Dramatisches Drängen und eine verhaltene Lyrik prägen den ersten Satz dieser Moll-Sonate, während das ein wenig diabolische Scherzo mit seinem nicht abreißenden Achtelrhythmus, seinen markanten Akzen-



ten und seinen gestochenen Spitzentönen den „style mécanique“ der 1920er Jahre vorwegnimmt. Erstaunlich ist der Mittelteil dieses Satzes, der grazil, ja fast schwebend und mit Tupfen aus Oktavsprüngen daherkommt.

Stimme der Zeit

Sergej Prokofjews Klaviersonate ist ein „genaues Bild der modernen Fußball-Generation, sie hat etwas Dummes, Geistloses und Dickköpfiges an sich“, urteilte ein Kritiker am Tag nach der Uraufführung über das Opus 14. Und Ihre Meinung?

Auf das sanft wiegende Andante in der seltenen Tonart gis-Moll folgt ein Finale mit Tarantella-Charakter. Wie im Scherzo sind auch hier energisch-stählerne Rhythmen und ein exzentrischer Humor allgegenwärtig. Lediglich die Reminiszenz an das lyrische Thema aus dem ersten Satz – ein formaler Trick, um den Zusammenhalt der Sonate zu vertiefen – mildert den harten, expressiv-aggressiven Gestus dieses Finales sowie der Klaviersonate insgesamt.

Ulrike Heckenmüller



Evgeny Kissin

© Johann Sebastian Haene/DG

1971 in Moskau geboren, begann Evgeny Kissin im Alter von zwei Jahren nach Gehör auf dem Klavier zu spielen und zu improvisieren. Mit sechs Jahren wurde er an der Moskauer Gnessin-Musikschule aufgenommen. Hier war er Schüler von Anna Pavlovna Kantor, die seine einzige Lehrerin blieb und bis zu ihrem Lebensende zu seinen engsten Vertrauten gehörte. 1984 erregte er internationales Aufsehen, als er mit zwölf Jahren am Moskauer Konservatorium mit der Staatsphilharmonie Moskau unter Dmitri Kitajenko die Klavierkonzerte von Frédéric Chopin spielte. Seitdem arbeitete er weltweit mit den renommiertesten Dirigenten und Orchestern zusammen. Evgeny Kissin wurde mit zahlreichen internationalen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Er ist Ehrendoktor der Manhattan School of Music, der University of Hong Kong, der Hebräischen Universität Jerusalem und der Ben-Gurion-Universität des Negev sowie Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London. Das pianistische Schaffen von Evgeny Kissin ist mittlerweile auf mehr als 50 CD-Einspielungen dokumentiert, viele davon wurden mit Preisen wie dem Grammy Award, dem ECHO Klassik, dem Diapason d'Or und dem Grand Prix de la Nouvelle Académie du Disque ausgezeichnet. Als politisch engagierter Mensch kehrte er seinem Heimatland früh den Rücken und gilt als einer der ersten Künstler, der sich öffentlich mit klarer Haltung gegen den russischen Angriffskrieg positionierte.

Konzerttipp



Freitag · 23. Februar 2024 · 19:30 Uhr

Laeishalle, Großer Saal

Jan Lisiecki

Klavier

Frédéric Chopin 24 Préludes op. 28

Johann Sebastian Bach Präludium C-Dur BWV 846

Präludium c-Moll BWV 847

Sergej Rachmaninow Prélude cis-Moll op. 3 Nr. 2

sowie weitere Préludes von **Karol Szymanowski**, **Olivier Messiaen** und anderen

© Christoph Köstlin/DG



Karten und Information



proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @proartehamburg

